



Butzbacher Persönlichkeiten

DR. FRIEDRICH LUDWIG WEIDIG

(1791 - 1837)

*Lehrer, Turner und Pfarrer,
Politiker und Revolutionär*

**Friedrich Ludwig Weidig
(1791-1837)**

Wenn von Butzbach gesprochen wird, muss auch an **Dr. Friedrich Ludwig Weidig** (1791-1837) erinnert werden, mit dessen Namen sich seit 2011 die Stadt Butzbach als Ehrentitel ziert.

Dr. phil. Friedrich Ludwig Weidig (1791-1837) war – wie vielen bekannt ist - Konrektor, dann Rektor der Butzbacher Knabenschule (1812-1834), und zuletzt – nach seiner Strafversetzung – Pfarrer in Obergleen bei Alsfeld (1834-1835). Vom 24. April 1835 bis zu seinem Selbstmord am 23. Februar 1837 als Untersuchungshäftling (kurz in Friedberg und seit Juni 1835) im Darmstädter Arresthaus.

Der Förstersohn, am 15. 2. 1791 in Oberkleen, einem Ortsteil von Langgöns, geboren, wohnte mit der Familie 1792/93 bis 1803 in Cleeberg, bis der Vater ins hessendarmstädtische Butzbach versetzt wurde. Mit Ausnahme der Vorbereitung zur Universität und des



Dr. Friedrich Ludwig Weidig (1791-1837).
Gedruckt bei Carl Schild in Gießen. Einzig erhaltenes Exemplar der wohl 1848/1849
vervielfältigten Kreidelithographie.

[Original Museum und Stadtarchiv Butzbach](#)

Theologiestudiums in Gießen (1808-1811) lebte Weidig bis zu seiner zwangsweisen Versetzung im September 1834 in den Vogelsberg in „seiner“ Stadt Butzbach, die er sehr liebte, und wo er eine respek-

table Autorität darstellte. Wie kaum eine andere Persönlichkeit seiner Zeit hat Friedrich Ludwig Weidig die Bürger seiner Stadt geprägt, in ganz besonderem Maße seine Schüler.

Lehrer und Turner

Mit modernen Erziehungsmethoden und durch sein kameradschaftlich-freundschaftliches Verhältnis zu vielen Schülern brachte er die auf einem niedrigen Niveau befindliche Städtische Schule in kürzester Zeit auf einen weit über Butzbach hinaus bekannten hervorragenden Bildungsstand. Dazu gehörte auch das Einführen des Turnens (bald nach dem Oktober 1813, wohl 1814), das

damals von den bundesdeutschen Behörden sehr misstrauisch beäugt wurde, da dieses Turnen vor allem politisch motiviert war.

Weidig war von seiner Gießener Zeit an ein „politischer Mensch“, geprägt durch den Einfluss der Brüder Follen, durch die Ideen Ernst Moritz Arndts (1769-1860) und auch Friedrich Ludwig Jahns (1778-1852). Als Zeichen seiner

politischen Überzeugungen ist, wie bereits angedeutet, das „Einführen des Schülerexerzierens“ und die Gründung eines Turnplatzes auf dem Schrenzer bei Butzbach durch Weidig zu sehen. Dies geschieht in der Zeit nach der Völkerschlacht von Leipzig (16. - 19. 10. 1813), zur Zeit des Aufbegehrens und der Befreiung von der Napoleonischen Zwangsherrschaft, der Vertreibung der französischen Besatzungsarmee



Blick auf eine Ecke des Stadtmodells im Museum Butzbach „Butzbach im Jahr 1832“ mit Hinweisen auf die verschiedenen Wohn- und Wirkungsorte Weidigs: die Stadtschule, gegenüber das Rektoratshaus, die Pfarrkirche und dahinter das Forstamt, der Amts- und Wohnsitz des Oberförsters Weidig.

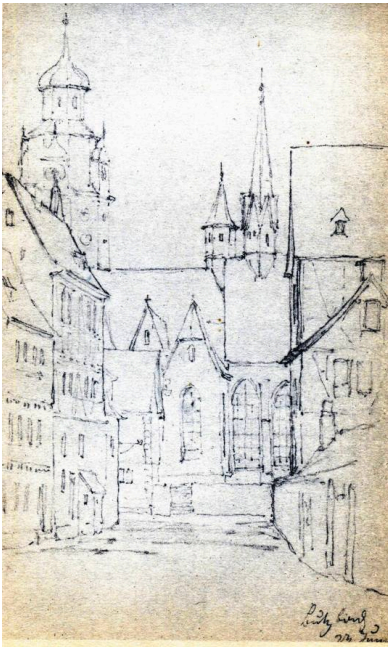


Turnen auf dem Turnplatz von Hanau.
Zeichnung von Carl Georg Backes in Hanau 1836.
Orig. Archiv des TSV 1846 Butzbach.

rechts:

Weidig-Inszenierung im Museum Butzbach mit Holzgewehr und Säbel (Bezug: Um 1814 Einführen des „Schülerexerzierens von Weidig“)





oben:
Zeitgenössische kolorierte Zeichnung
des Hambacher Festes (1832).



links oben:
Schlossstraße und Kirche um 1826
(rechts Weidigs Elternhaus). Zeichnung
von Fritz Max Heßmer.

links Mitte:
Erinnerung an das bedeutende
Hambacher Fest (1832), sog.
Hambacher Tuch, lithographiert und
1833 mitgenommen. Orig. im Museum
Butzbach.



links unten:
Mensurdarstellung (angeblich auf der
Heuchelheimer Mühle bei Gießen).
Albumblatt, Kupferstich Göttingen
1816. Handschriftliche Zusätze datieren
die Handlung auf den Dez. 1817, die
Person rechts vorn (der Sekundant) wird
in einer Notiz als „Weidig“ bezeichnet.

und der napoleonischen Beamten,
also vermutlich um 1814. Auch
Weidig möchte eine starke deutsche
Jugend, die die „Schmach der
französischen Fremdherrschaft“
beseitigt und eine Wiederholung
verhindern soll. Dabei ist mögli-
cherweise der 1811 von Jahn auf der
Hasenheide bei Berlin gegründete
erste deutsche Turnplatz ein Vorbild
für Weidig, zumindest was den
praktischen Aufbau der einzelnen
„Turnapparate“ und zunächst auch
die politische Motivation angeht.
Später, als das doch stark politisch
motivierte Turnen auch in Hessen
der „allgemeinen Turnsperr“
verfällt, sollen die Turngeräte in
Weidigs Privatgarten in der

Langgasse 20 wiederaufgebaut worden sein, wo auch sein Verwandter und Getreuer Moritz Kuhl geturnt hat, bevor es 1846 zur Gründung der Turngemeinde Butzbach (dem heutigen TSV 1846 Butzbach) kam. Auf dem Schrenzer bei Butzbach, Weidigs Lieblingsplatz, ist also der erste Turnplatz in Hessen entstanden. Seit 1928 hat sich für Weidig die Ehrenbezeichnung „der hessische Turnvater“ eingebürgert.

Einsatz für Verfassung und Recht und ein einiges deutsches Vaterland

Am 17. 11. 1814 wird Weidig Mitgründer und Schriftführer der „*Teutschen Gesellschaft*“ in Butzbach, einer kritischen Lese-gesellschaft, die etwas abwertend auch als „*Debattirclub*“ bezeichnet wird, die politische Tageszeitungen hält und sich als Diskussionsrunde betätigt. Im Winter 1814/1815 wird die sich schon 1817 wegen Mitgliederschwundes wieder auflösende Deutsche Gesellschaft von einem unvorsichtigen Pfarrer den Behörden gegenüber als „*Jacobiner-Club*“ bezeichnet, Weidig als „*Robespierre*“ denunziert.

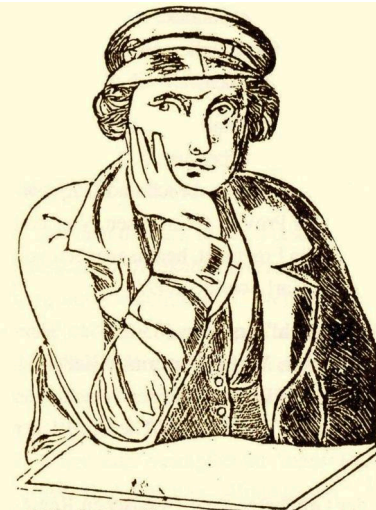
Deshalb wird der Dreißigjährige 1821 von der Mainzer Zentral-Untersuchungskommission des Deutschen Bundes „wegen demagogischer Umtriebe“ polizeilich vernommen. Pfarrer Steinberger, einer der Hauptgegner Weidigs in der Deutschen Gesellschaft und später dessen Vorgesetzter, entkräftet zwar im nachhinein diese öffentlichen Vorwürfe, an Weidig bleibt aber der Makel eines „*Demagogen*“ haften. Zu einer Verurteilung und Amtsenthebung kommt es aber nicht.

Weidigs Position wird in der von ihm im November 1814 maßgeblich ausformulierten Stiftungsurkunde der Butzbacher Deutschen Gesellschaft deutlich: „*Durch Gottes sichtbar waltende Macht, die die Geisel des Völkertreibers zerbrochen, ist Deutschland in diesen Tagen wunderbar errettet worden. Doch soll ihm das gewonnene Heil gesichert sein, so muß es sich reinigen von den Schanden und Sünden, die es in die Knechtschaft gestürzt hatten – In Liebe zum Vaterland müssen alle Herzen der Männer und alle Stämme und Stände des Volkes sich vereinen, und*

nur in der Ehre und in der Wohlfahrt des gesamten Volks darf der Einzelne seine Ehre und Wohlfahrt suchen.“

Subskriptionseinladung zu einem lithographierten Porträt des „Gedachten“ [Weidig]. „Der Jüngste Tag“, Gießen 21. Juni 1848.

Orig. Stadtarchiv Friedberg.



791) Das wohlgetroffene Portrait des Gedachten, mit Facsimile, kon. dem hier nur eine flüchtige Skizze folgt, wird, falls sich eine genügende Anzahl Abnehmer des Obengedachten auf dasselbe subscribiren, in feinem Steindruck im Verlag des Unterzeichneten erscheinen und ist der Preis pr. Expl. 2 Bagen oder 4 Weispfg. (Conv. Münze, (2 Silbergroschen 4 Pfennig Preuß.) Von Nicht-Subscribenten wird der Gedachte später faul zu kaufen sein! C. Schild.



links außen:

Weidigs Wohnhaus 1827 - 1834 (rechte Hälfte) in der Langgasse.

Orig. Histor. Museum Frankfurt

links:

Der Marktplatz Butzbach 1827 mit dem Rathaus, in dessen Saal Weidig am 17. Dez. 1831 ein „Constitutionsfest“ abhielt. Aquarellierte Federzeichnung von Weidigschüler P. W. Zeuner (1825). Original Privatbesitz München.

Als „Demagoge“ verfolgt, lange ohne Aussicht auf Beförderung

Weidig soll bereits als Student in Gießen politisch tätig gewesen sein (als Mitglied der Burschenschaft). Jedenfalls war er Mitglied einer studentischen Verbindung (der Constantia), wie sein Butzbacher Lehrer Prof. Joh. Georg F. Leun. Er behielt seine kritische politische Grundhaltung bei, war oppositionell gesinnt und geriet schon bald - in Zeiten der Unterdrückung jeglicher Meinungsfreiheit - in den Blickwinkel der Polizei.

Seit 1819 wiederholen sich regelmäßig die behördlichen Aufforderungen zur Stellungnahme

und die polizeilichen Verhöre von „politisch verdächtigen“ Personen. Deshalb wird dieser Zeitabschnitt auch als „Ära der Demagogenverfolgung“ bezeichnet.

Weidig gilt als politischer Widerständler und „Volksverhetzer“, als „Demagoge“, weshalb er lange Zeit auch beruflich keine Beförderung erreichen kann. Ohne Beförderung zum Rektor war an eine Heirats Erlaubnis nicht zu denken, da das geforderte Mindesteinkommen fehlte.

Am 31. 12. 1826 erhielt er dann doch die ersehnte Ernennung zum Rektor der Butzbacher Knabenschule, und am 1. 1. 1827 heiratete Weidig in Hungen seine Kusine

Amalie Hofmann (1796-1839). Beider Mütter waren Schwestern und entstammten der bekannten Gießener Gelehrten- und Politikerfamilie Liebknecht.

In zahlreiche politische Projekte verwickelt, soziales Engagement

Weidig forderte unter anderem die Erarbeitung und Verabschiedung einer Verfassung für das Großherzogtum Hessen, wie sie im Gründungsvertrag des Deutschen Bundes für alle Mitgliederstaaten vorgesehen war. Auf sein Mitwirken ist ihre Ratifizierung und ihr Inkrafttreten 1820 zurückzuführen. Die Bekanntmachung und Einhaltung der Grundregeln dieser hessischen

Verfassung ist Gegenstand zahlreicher Weidigscher Artikel und Noten. Weidig schreibt über Jahre für liberale Zeitungen staatspolitische Artikel, meist anonym. Er ist z.B. 1823 in der Unterstützung des Freiheitskampfes der Griechen aktiv. 1831/32 setzt er sich für den Kampf der polnischen Patrioten ein, wird „Director“ des Butzbacher Polenvereins, der Geld- und Sachspenden sammelt und dafür auch Lotterien veranstaltet. Auch hier wird er von Amalie Weidig unterstützt, die im von Butzbacher Frauen dominierten Vorstand des „Wetterauer Frauenvereins für gastliche Pflege polnischer Patrioten“ wirkt. Die kontinuierlich zunehmenden Zensurmaßnahmen, die Beschneidung der Versammlungsfreiheit, die Bespitzelung durch Polizeiagenten in den Staaten des Deutschen Bundes und die in der hessischen Umgebung immer wieder erkennbare Beamtenwillkür bestärken Weidig weiterhin in seinem oppositionellen Auftreten. Das große Elend und die Armut der Landbevölkerung und die damit zusammenhängende Unzufriedenheit in Stadt und Land blieben natürlich auch Weidig nicht verbor-

gen. Zudem war Weidig als guter Christ ein stark sozial engagierter Mensch. Die sozialen Verhältnisse schrien nach Veränderung des bestehenden Staatensystems, zumal 1815 kein starkes „vereinigtes deutsches Vaterland“ entstanden war, das mit dem Alten, 1806 zerstörten Reich hätte verglichen werden können. All dies führte zur illegalen Zusammenarbeit Weidigs mit Gleichgesinnten, wobei er im Laufe der Jahrzehnte der beste intime Kenner der oppositionellen Bewegung in Hessen-Darmstadt, Frankfurt und Hessen-Kassel und darüber hinaus wurde. Alle wichtigen konspirativen politischen Fäden des Landes liefen bei ihm zusammen. Weidig war der geborene konspirative „Netzwerker“. Weidig war auch aufgrund einer im Frühjahr 1832 durchgeführten Reise durch Südwestdeutschland einer der Mit-Vorbereiter und Mitorganisator des unter schwarz-rot-goldener Beflaggung stattfindenden Hambacher Festes, das vom 27. bis 30. 5. 1832 abgehalten wurde. Er selbst konnte als Lehrer daran nicht teilnehmen, musste zudem zu diesem Termin einen Eid als hessischer Staatsbürger in Friedberg

ablegen und schickte seinen ehemaligen Schüler und absoluten Vertrauensmann, den Spritzenmacher Karl Zeuner, dorthin. Er leistete den wesentlichen Zuschuss zu dessen Fahrtkosten. Auch sein Butzbacher Mitstreiter, der Seifensieder Friedrich Leberecht Arndt, war als Delegierter des Butzbacher Leseclubs Teilnehmer des Hambacher Festes. Weidig ist zweifelsohne einer der geistigen Väter jener ersten markanten politischen Versammlung, die ein liberales, einiges Deutschland forderte, und die zu den frühesten geistigen Identifikationspunkten der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland bildet. Schwarz – Rot



„Rektoratshaus“ und Kirche Butzbach.
Lasierte Zeichnung von F. Ph. Usener,
1859.

Orig. Historisches Museum Frankfurt

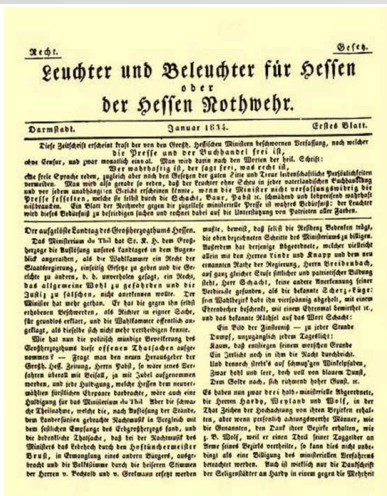
– Gold, das sind nachweislich auch bereits die Farben der politischen Freiheitsbewegung Friedrich Ludwig Weidigs. Nach der gewaltsamen Auflösung des Hambacher Treffens, unter dem Eindruck des Einsetzens noch schärferer Presse- und Zensurgesetze sowie der Einengung des Versammlungsrechtes beteiligt sich Weidig zunächst auch mit anderen Butzbachern an Revolutionsplänen, die im April 1833 in Frankfurt im sog. „Frankfurter Wachensturm“ als Probeunternehmen gestartet werden sollen. Im letzten Moment distanziert sich Weidig von diesem hoffnungslosen Unternehmen, dessen Scheitern vorprogrammiert

war (zuletzt hält er es für ein „Bubenstück“). Er hat für die Zeit der Frankfurter Erhebung ein „bombensicheres“ Alibi, wird aber dennoch im Sommer 1833 vom Kreisrat für sieben Wochen in Untersuchungshaft genommen und steht im Gasthaus Frankfurter Hof (Weiseler Straße 46) unter Arrest, bewacht von seinen ehem. Schülern. Seine Frau Amalie hat mit Hilfe eines Anwalts beim Landtag in Darmstadt erreicht, dass ihr Mann aufgrund fehlender Beweise aus der Haft entlassen wird. Ihm kann lediglich der Umgang mit Republikanern vorgeworfen werden.

Illegale Flugschriften als Notwehr gegen Pressezensur und Unterdrückung

Bald darauf nimmt Weidig den Kampf gegen Unrecht, Unterdrückung und Unfreiheit durch die Publikation illegaler Zeitschriften und Flugblätter wieder auf. Er gibt insgesamt vier Nummern des geheim gedruckten und verteilten „*Leuchter und Beleuchter für Hessen oder der Hessen Nothwehr*“ heraus, in dem vor allem himel-schreiendes Unrecht und Beamten-willkür bekämpft werden.

Natürlich wird der „Leuchter“ sofort nach Bekanntwerden verboten. Die Suche der Staatsbe-



[links:](#)

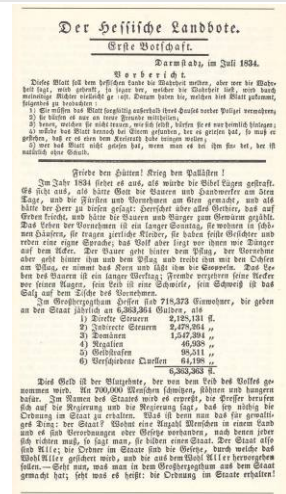
Der Frühsozialist, Dichter und Revolutionär Georg Büchner (1813-1837) „im Polenrock“. Foto von der verlorenen Originalzeichnung von Aug. Hoffmann.

[links außen:](#)

Titelblatt von Weidigs Flugschrift „Leuchter“ Nr. 1/Jan. 1834. Orig. Hess. Staatsarchiv Marburg.

Die Haussuchung endet natürlich ohne Erfolg. Schon wenige Tage später erscheint als Einblattdruck die sofort verbotene Flugschrift „Herr Du-Thil mit der Eisenstirn und Schreinermeister Kraus in Butzbach“, die den verhassten

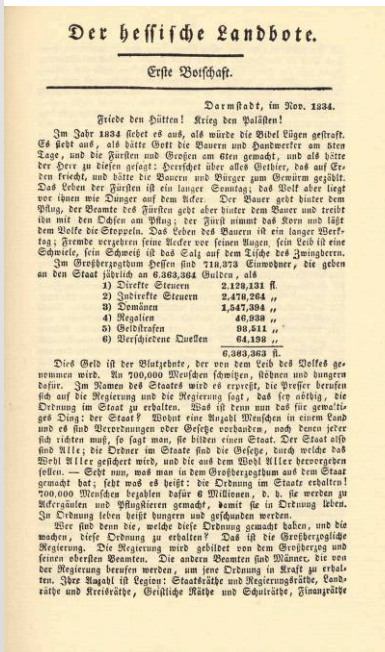
Im Frühjahr 1834 hat Weidig über den gemeinsamen Bekannten August Becker den viel jüngeren Gießener Medizinstudenten Georg Büchner (1813-1837) kennen gelernt, der mit zum oppositionellen Kreis von Gießener und Butzbacher Freiheitsbegeisterten gehört.



Abholung und Verbreitung der illegalen Kampfschrift.

Ein bereits mehrfach tätiger Verräter aus dem Verschwörerkreis hat aber bereits das Erscheinen der Flugschrift angekündigt, so ist das ganze Unternehmen zum Scheitern verurteilt. Verraten hat der Butzbacher Johann Konrad Kuhl jun. (1794-1855), ein Duz-Freund Weidigs, an die großherzoglichen Behörden nur Nicht-Butzbacher („aus Geldgier“). Für seine 1833-1835 der Regierung in Darmstadt geleisteten Spionagedienste erhält er mehr als 4.000 Gulden Lohn!

Als durch die Verhaftung des Landboten-Überbringers Karl von Minnigero-de am Gießener Selterstor offensichtlich wird, dass ein Verrat stattgefunden hat, macht sich Büchner von Gießen aus sofort auf, um die wichtigsten Beteiligten am Landboten-Projekt zu warnen (zu Fuß, vielleicht auch streckenweise von Fuhrwerken oder Postillionen mitgenommen). Büchners Weg führt über Butzbach, evtl. Friedberg nach Offenbach, dann über Frankfurt und Butzbach zurück (insgesamt mindestens 120 Kilometer!). Dabei hat er zwei Mal in Butzbach Ruhepausen eingelegt und bei dem Weidig-Schüler Carl Zeuner (Weiseler Straße 7) ruht.



Titelseite „Der Hessische Landbote“
(November 1834).
Orig. Hess. Staatsarchiv Marburg



oben: Pfarrhaus, Kirche und Schule von Obergleen um 1920.
Orig. Museum Butzbach.

links: Ehem. Zeunersches Haus, Weiseler Straße 7, in der Büchner zwei Mal nächtigte.

Strafversetzung als Pfarrer in den Vogelsberg

Etwa zur gleichen Zeit, im Sommer 1834, wird Weidig gezwungen, seine geliebte Stadt Butzbach und „seine Schüler“ zu verlassen, da er als Pfarrer in den verkehrsfernen Vogelsberg, nach Obergleen, versetzt worden ist. Am 1. Sept. 1834 hält er – in Anwesenheit einiger treuer Butzbacher - im Dörfchen Obergleen seine Antrittspredigt. Seine Liebe zu Butzbach hat er in dieser Predigt noch einmal markant zusammengefasst. Er fasst aber gemeinsam mit seiner Frau auch an seinem neuen Wirkungsort

Gottesdienst in der Gefängniskirche.
An der Säule soll Weidig stehen.
Phantasievolles Gemälde von Wilh. Joseph
Heyne aus Düsseldorf , 1837.



rechts:
Weidigs Grab in Darmstadt um
1920.
Orig. Museum Butzbach.



schnell Fuß, unterstützt die Armen. Die Kontakte zum illegalen oberhessischen Verschwörerkreis brechen aber auch hier nicht ab, wenn auch die Überwachung des Pfarrers hier wesentlich besser möglich ist. Dennoch organisiert er – zusammen mit einer Marburger Gruppe - im November 1834 eine z.T. veränderte Zweitaufgabe des Hessischen Landboten, die von dem Drucker Rühle heimlich in der Druckerei von Noah Elwert in Marburg gedruckt wird und schnell Verbreitung findet. Nach Marburg (zu Dr. Theodor Eichelberg) gelangt auch noch Weidigs letztes großes

Manuskript (eine auszugsweise Übersetzung der revolutionären *Paroles d'un croyant* des französischen Pfarrers Lammenais, die Druckfahnen werden Anfang April 1835 bei Eichelberg von der Polizei beschlagnahmt.

Haft und gewaltsamer Tod im Gefängnis

Weidig wird infolge der gleich nach dem Erscheinen des Hessischen Landboten intensivierten Fahndungs- und Vernehmungstätigkeit des Gießener Untersuchungsrichters Konrad Georgi (1799-1857) am 24. April 1835 in Obergleen verhaftet,

nachdem durch Verhöre ein Geständnis zustande gekommen war, das Weidig der Autorenschaft und Herausgabe der illegalen Flugschriften und damit des Hochverrats bezichtigte. Zunächst wird er in der alten Klosterkaserne in Friedberg inhaftiert. Im Juni 1835 wird er mit allen anderen politischen Untersuchungshäftlingen in das neue, schreckliche Arresthaus nach Darmstadt verlegt, wo unter dem grausamen Untersuchungsrichter Georgi, Weidigs Todfeind, schlimmste angeordnete Qualen auszustehen sind. Am 23. Februar 1837 versucht Weidig, der sich als

ein „*lebendig Begrabener*“ fühlt, der Unmenschlichkeit seiner Kerkerhaft durch Selbstmord für immer zu entfliehen.

Er, der Theologe, nahm sich das Leben, da er sich keine Chance mehr ausrechnete, ungestraft und mit ordentlicher Rechtfertigung das Gefängnis zu verlassen. Vermutlich war er der Meinung, er könne seinen politischen Überzeugungen und seiner Freiheitsbewegung nur noch helfen, indem er als Märtyrer auf die unmenschlichen Haftbedingungen eines verbrecherischen Unterdrückungssystems hinweisen und als Fanal wirken könne.

Reaktionen auf Weidigs Tod, Nachleben und Gedenk-Kultur

Ob Selbstmord oder nicht, es lag auf der Hand, dass Weidig ein Opfer eines unbarmherzigen, nicht-öffentlichen gerichtlichen Untersuchungsverfahrens war. Die Opposition hatte einen Märtyrer. Viele junge Butzbacher, Mitstreiter Weidigs, kamen über lange Zeit ins Gefängnis, ohne dass klar war, wann ihnen der Prozess eröffnet wurde. 1839 kam schließlich die erhoffte Amnestie für alle verurteilten Mitverschwörer des Weidig-Büchner-Kreises.

Weidigs Tod im Darmstädter Arresthaus 1837 rief in ganz Deutschland eine Welle der Empörung hervor. Auslöser waren die Bemühungen der Brüder Karl und Wilhelm Weidig um Aufklärung der Todesursache, die Herausgabe der „Reliquien“ 1838 mit dem den Gedichten vorangestellten Lebensbild Weidigs aus der Feder von Karl Buchner, Veröffentlichungen von Martin Schäffer sowie von Wilhelm Schultz und Carl Theodor Welcker, die Rechtfertigung des Untersuchungsverfahrens durch Friedrich Nöllner, die Auszeichnung des Untersuchungsrichters Georgi 1838



Das 1835 in Betrieb genommene Darmstädter Arresthaus (Weidigs Zelle oben links) kurz vor dem Abriss um 1970.

Vorlage Stadtarchiv Butzbach.



Der 1848 zur Erinnerung gepflanzte Weidighain auf dem Schrenzer um 1920. Der Ehrenhain war bereits damals verwildert, ein Teil der ursprünglichen Bäume bereits umgefallen.

Orig. Museum Butzbach.

mit dem höchsten Verdienstorden des Großherzogtums und weitere öffentliche Erörterungen durch und über Mitbetroffene des Prozesses nach dem Begnadigungsakt von 1839. 1848/1849 kamen vor allem die Schüler Weidigs zu Wort, besonders wenn sie selbst Herausgeber von Zeitungen waren wie z. B. August Becker und Rudolf Fendt in Gießen. Es würde hier zu weit führen, die vielen Veröffentlichungen einzeln aufzuführen.

Ihre inhaltlichen Schwerpunkte liegen einmal in der breitflächigen Erörterung der 1843 erschienen Schriften von Welcker (*Die geheimen Inquisitionsprocesse gegen Weidig und Jordan*) und Schulz (*Der Tod des Pfarrers Weidig*) und zum anderen stehen die Auseinandersetzungen um die Wiederaufnahme des Weidig-Verfahrens bzw. der Entfernung Georgis aus dem Amt, die weitgehend von August Becker und Rudolf Fendt im „*Jüngsten Tag*“ im Jahr 1848/49 betrieben wurde.

Als die Revolution seit März 1848 zuerst wieder offene Worte erlaubte, war Butzbach, die Stadt Weidigs,

zwischen Frankfurt und Gießen die Hochburg der Aufständischen. Die politischen Ziele Weidigs und seiner Mitstreiter wurden von den Überlebenden nun auch öffentlich als Forderungen weitergetragen. Jetzt erst waren auch Ehrungen zum Andenken an Weidig öffentlich möglich.

Der „*Fall Weidig*“ machte tatsächlich durch die Presse weit über die engen Grenzen Hessens hinaus auf das unmenschliche System aufmerksam, Weidig wurde in ganz Europa bekannt. Aber erst durch die Revolution von 1848 konnte, wie bereits angedeutet, überall offen über dieses Vormärz-System und seine Unmenschlichkeiten gesprochen werden. Der Fall Weidig wurde im Paulskirchenparlament für die Neuordnung des gerichtlichen Untersuchungsverfahrens (Untersuchungshaft) und die Abschaffung der „*geheimen Kabinetts-Justiz*“ als Präzedenzfall herangezogen. Dies wirkt bis heute nachhaltig nach (Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens).

Der aufrechte, immer zu seinen Ideen stehende, außerordentlich

innovative Mann, der bereit war, für seine politischen Ideen sein Leben zu opfern, wurde ein *Blutopfer des geheim geführten gerichtlichen Untersuchungsverfahrens*, und kann für jemanden, der für seine politischen Ideale kämpft, Vorbild sein.

Weidig war also „*Schulmann und Pfarrer, Turner und Freiheitskämpfer*“ (so der Untertitel der großen Butzbacher Gedächtnisausstellung 1987), daneben war er auch literarisch tätig, als Schriftsteller und Dichter. Er promovierte 1822 in Gießen zum Dr.phil. mit einer literaturgeschichtlichen Arbeit über den italienischen Dichter und Dramatiker Vittorio Alfieri (1749-1803). – Im übrigen beeinflussten Alfieris Dramen stark die italienische Freiheitsbewegung des 19. Jahrhunderts. Dr. Weidig sprach darüber hinaus zahlreiche Sprachen, war außerordentlich belesen. Seine Kenntnisse waren fächerübergreifend. So konnte er sich z.B. immer für den Einsatz auch der Naturwissenschaften und neuester technischer Errungenschaften in seinem Unterricht begeistern.

Weidig-Erinnerungsorte

Weidigs mutmaßliches Geburtshaus (in Oberkleen, Hauptstraße, Hausname „*Fierschters*“) ist noch erhalten, das Wohnhaus der Familie in Cleeberg ist ebenso wie das ehemals darüber gelegene Haus der Liebknechts abgebrochen worden. Weidig wohnte in Butzbach 1803-1805, 1813 und 1815 im Elternhaus, dem Forstamtsgebäude (Griedeler Straße 23), 1814 in der alten Stadtschule (Kirchplatz 8). Im sog. „Weidig-Haus“, dem ehem. Rektoratshaus (Kirchplatz 11), wohnte Weidig 1824-1826 und seit seiner Heirat, 1827-1834, im Haus Langgasse 20 (dem ehem. Lieb-knechtschen Haus, heute Butzba-

cher Zeitung). Hier wurde auch der Sohn Wilhelm (1828-1884) geboren, der später studierte und als Privatgelehrter wirkte. – Die Mutter Amalie Weidig starb an Kummer, Verzweiflung und Entkräftung, nervlich total am Boden, am 26. 7. 1839 in einer Gießener Mietwohnung im Alter von 42 Jahren. Die Tochter Amalie Friedegard (1835-1906) kam in Friedberg während der Haft Weidigs zur Welt. Sie hat ihren Vater nie persönlich kennenlernen können, der inhaftierte Vater konnte sie nur ein Mal kurz sehen. Beide Kinder, die zum Onkel Karl Gottlieb Weidig (1793-1875) in Homberg/Ohm kamen, blieben unverheiratet und ohne Nachkom-

men. Sie starben im Haus des Onkels. Da F. L. Weidig studierter Theologe war, hatte er auch das Recht zu predigen. Er hat sowohl in Butzbach in der Ev. Hauptpfarrkirche (Markuskirche) als in der Wendelinkirche gepredigt. Weidigs Lieblingsplatz in seiner Heimatstadt war der Schrenzer (zu erreichen über die Kleeberger Straße), wo es ihn sehr oft mit seinen Schülern hinzog, wo er Lieder mit ihnen sang, historische Gestalten der deutschen Geschichte bei aufmerksamen Zuhörern plastisch schilderte, wo er das Schülerexerzieren eingeführt und mit dem Turnen begonnen hatte. Der Schrenzer war Ausgangspunkt für ausgedehnte



Das ehem. Försterhaus in Oberkleen, Weidigs Geburtshaus 1886. Zeichnung D. Wolf.



Das kleine, abgebrochene Wohnhaus der Weidigs in Cleeberg (unter dem Gericht gen. Haus der Familie Liebknecht), um 1935. Zeichnung D. Wolf.



Das alte Schulhaus in Butzbach am Kirchplatz (seit 1890 privat) um 1987, in dem der Konrektor Weidig unterrichtete und zeitweise auch wohnte.

Wanderungen, die u.a. bis zum Feldberg führten. Auf dem Schrenzer kann auch das Weidig-Denkmal besichtigt werden. – Das alte Pfarrhaus und die Ev. Kirche des Kirtorfer Stadtteils Obergleen (in der Dr. Weidig-Straße) haben sich bis heute weitgehend erhalten. Die sog. „Klosterkaserne“, in der Weidig für kurze Zeit inhaftiert war, kann in Friedberg in Augenschein genommen werden. Das alte Darmstädter Arresthaus, Weidigs Ort des Martyriums, wurde 1970 abgebrochen. Weidigs Grab auf dem alten Friedhof von Darmstadt (Nieder-Ramstädter Straße) ist erhalten und wurde 2013 von der Stadt Darmstadt restauriert.



Weidig-Bildnis, Ölgemälde des Butzbacher Kunsterziehers Grünwald, um 1926 (anlässlich der Namensannahme Weidigschule der Oberrealschule).
Orig. Weidigschule Butzbach



„Weidighaus“ - Das Rektoratsgebäude der Butzbacher Bürgerschule, in dem Weidig seit 1824 unterrichtete und zeitweise auch wohnte.



Feierliche Einweihung des Republikanischen Denkmals auf dem Schrenzer (mit einem Weidig-Relief) am 14.7.1928, das durch den SPD-nahen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichtet und bereits vor dem 10.4.1933 gesprengt wurde.
Orig. Stadtarchiv Butzbach.



Weidig – ein Vorbild

Friedrich Ludwig Weidig ist vermutlich derjenige Butzbacher, der am meisten in literarischen Werken genannt wird. Das Schrifttum von und über Friedrich Ludwig Weidig und seinen oberhessischen Kreis nennt viele Hundert Publikationen, seine zahlreichen Facetten sind bis heute noch nicht vollständig untersucht, und es werden sicherlich noch zahlreiche weitere Untersuchungen folgen. Weidigs Bedeutung in Zusammenhang mit der von dem zu Weltgeltung gelangten Literaten Georg Büchner verfassten Flugschrift *Der hessische Landbote* ist in den vergangenen dreißig Jahren immer stärker in den Blickwinkel öffentlichen Interesses gelangt. Natürlich ist Butzbach weiterhin das Zentrum der „Weidig-Verehrung“,

hier in „seiner“ Stadt, in der er über Jahrzehnte als „der Kultur-Motor“ schlechthin wirkte - haben etliche Vereine stets an den großen Lehrer, Politiker, Theologen, Sportler und Literaten erinnert, eben nicht nur das Museum. Bis heute berufen sich zahlreiche Vereine auf ihn. Das alljährlich auf dem Schrenzer stattfindende „*Weidig-Bergturnfest*“ ist eines der traditionsreichsten hessischen Turnfeste.

Zur Erinnerung an den großen Mitbürger pflanzten die Butzbacher im April 1849 auf dem Schrenzer einen Fichtenhain mit dem Namenszug Weidig an. Der Schrenzer war Weidigs Lieblingsort. Hier weihte der Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am 14. 7. 1928 das republikanische Denkmal ein, das mit

Flachreliefs von Weidig, Ebert, Rathenau und Erzberger versehen wurde und auf allen vier Seiten rundum von dem 6. Vers des Weidiggedichtes „Vaterlandsliebe“ aus dem Jahre 1831 umschlossen wurde. Das Denkmal wurde bereits Anfang April 1933 auf Veranlassung der Nationalsozialisten gesprengt, da Ebert, Rathenau und Erzberger zu den meist gehassten politischen Gegnern der Nazis gehörten. 1937 wurde auf dem Schrenzer ein Findling gesetzt, der den Namenszug *WEIDIG* erhielt und als Weidigdenkmal bis heute vorhanden ist, mehr als 40 Jahren um ein in Bronze gegossenes Weidigporträt bereichert. Auch im Museum der Stadt Butzbach wird regelmäßig Weidig gedacht.

Butzbach wurde deshalb gelegentlich auch bereits „*Weidig-Stadt*“ genannt. Am 11. Januar 2011 hat die Stadt Butzbach vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport das Prädikat „**Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt**“ verliehen bekommen. Damit wird offiziell anerkannt, dass Butzbach eine bedeutende Stätte der frühen demokratischen Bewegung des sog. Vormärz (die politische Periode vor der Revolution von 1848) darstellt. Neben dieser wichtigen Rolle wird auch das zukunftsorientierte Denken und Handeln Weidigs als liberaldemokratischer Kämpfer für die Freiheit, als Zentralfigur und Kontinuitätsfaktor der oberhessischen Oppositionsbewegung und auch als einer der Wegbereiter der Revolution von 1848/49, als der er

in die Geschichte eingegangen ist, herausragend gewürdigt. Seit 1986 ist im Stadtarchiv und Museum Butzbach eine kleine Forschungseinrichtung mit bedeutenden Beständen installiert, das „*Weidig-Forschungsarchiv*“. Weidigs schriftstellerisches Schaffen wurde in den von dem Butzbacher Studiendirektor Hans-Joachim Müller 1987 herausgegebenen „*Gesammelte Schriften*“ zusammenfassend veröffentlicht. Darin werden seine bisher viel zu wenig gewürdigten Gedichte, vom „*Teutschen Gesangbuch*“ (1831) bis zu den Reliquien von 1838, vorgestellt, darin sind auch drei Predigten, sowie die Ergänzungen von 1847 enthalten, darüber hinaus auch Briefe und vor allem die Flugschriften des „*Leuchter und*

Beleuchter“ und des Hessischen Landboten. Nicht erfasst bzw. zugänglich sind bisher Weidigs Journalistische Beiträge, v. a. im „*Rheinischen Merkur*“ (von Joseph Görres: 1814-1816), in der „*Tribüne*“ (Joh. Gg. Aug. Wirth: 1831/32), in „*Der Freisinnige*“ (Karl von Rotteck: 1831/32) und in der Hanauer Zeitung. Dies wird zukünftigem Forscherfleiß überlassen werden müssen. Zu erwähnen ist außerdem das noch anonym erschienene, von Weidig 1815 herausgebrachte „*Liederbüchlein aller Teutschen*“, sozusagen ein „antiabsolutistisches Programm in Versen“ (Ernst Weber, 1995). In Butzbach fanden 1987, 1991 und 1998 große Museums-Sonderausstellungen statt, die sich eingehend mit Weidig beschäftig-

ten. Mehrere Georg-Büchner-Ausstellungen (besonders in Marburg und Darmstadt) haben sich auch genauer mit Weidig auseinandergesetzt. - In Butzbach erschien 1991 ein kleiner, verschiedene Wirkungsfelder Weidigs umspannender Sammelband, der neue Akzente zu Weidig gesetzt hat.

**Weidig ist ein positives Vorbild,
– ob als Demokrat, Freiheitskämpfer, Pädagoge, Literat oder Sportler**

Mit dem ehrenhaften vorbildlichen Namen Weidigs kann auch das Kulturprogramm Butzbachs neu akzentuiert werden. Folgende wesentlichen Ziele sollen angestrebt werden:

- Stärkung der gemeinsamen Identität der Stadt, der Stadtteile und der Region als Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt
- Etablierung der Marke Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt und eines Leitbilds im Sinne Dr. Friedrich Ludwig Weidigs
- Eintreten im Sinne Friedrich Ludwig Weidigs für Aufrichtigkeit und Weltoffenheit, Toleranz und Aufgeschlossenheit, für Demokratie und Bürgerfreiheit
- Butzbach als Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt in Form von Ausstellungen, Führungen, Schulprojekten, Sport- und Kulturveranstaltungen sowie Events erlebbar zu machen.

Dr. Friedrich Ludwig Weidig ist eine große charismatische Persönlichkeit, dessen Glaubwürdigkeit und Nachwirkung in größter Übereinstimmung mit seinen Reden, seinen Schriften und seinem Handeln stehen, und uns bis heute Vorbild sein kann.

Von den Zeitgenossen charakterisiert wohl am besten Hofmann von Fallersleben 1843 Weidigs Lebensziel mit „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“, dem Beginn des „Lieds der Deutschen“, unserer Nationalhymne.

Die Übernahme Friedrich Ludwig Weidig im Titel der Stadt Butzbach ist auch ein Stück Verpflichtung, in seinem Sinne positiv zu wirken.



Im Namen des Landes Hessen

verleihe ich der

Stadt Butzbach

im Wetteraukreis, Regierungsbezirk Darmstadt,

gemäß § 13 Abs. 2 Hessische Gemeindeordnung in der Fassung
der Bekanntmachung vom 7. März 2005 (GVBl. I S. 142), zuletzt
geändert durch Gesetz vom 24. März 2010 (GVBl. I S. 674)

die Bezeichnung

Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt

Wiesbaden, den 11. Januar 2011

Der Hessische Minister des Innern
und für Sport


Boris Rhein
Staatsminister

Verleihungsurkunde für das Tragen der Bezeichnung „Friedrich-
Ludwig-Weidig-Stadt“, ausgestellt von dem Hess. Minister des
Innern und für Sport Boris Rhein vom 11. Jan. 2011.

Orig. Stadtarchiv Butzbach.



Magistrat der Stadt Butzbach
Schlossplatz 1
35510 Butzbach
Tel. +49 (0) 60 33 . 9 95 - 0
www.stadt-butzbach.de

Museum und Stadtarchiv Stadt Butzbach
Texte und Illustrationen: Dr. Dieter Wolf
Layout und Gestaltung: Oliver Leuschke

© 2014 // Magistrat der Stadt Butzbach

Titelbild:

Butzbach zur Weidigzeit. Blick vom Schrenzer auf
das Städtchen. Aquarellierte Federzeichnung von
Weidigschüler P. W. Zeuner (1825).
Original Privatbesitz Schwäbisch-Gmünd.